



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte des bischöflichen Priesterseminars zu Paderborn vom Jahre der Gründung 1777 bis zum Jahre 1902

Schäfers, Johannes

Paderborn, 1902

Dreizehntes Kapitel.

urn:nbn:de:hbz:466:1-8884

Dreizehntes Kapitel.

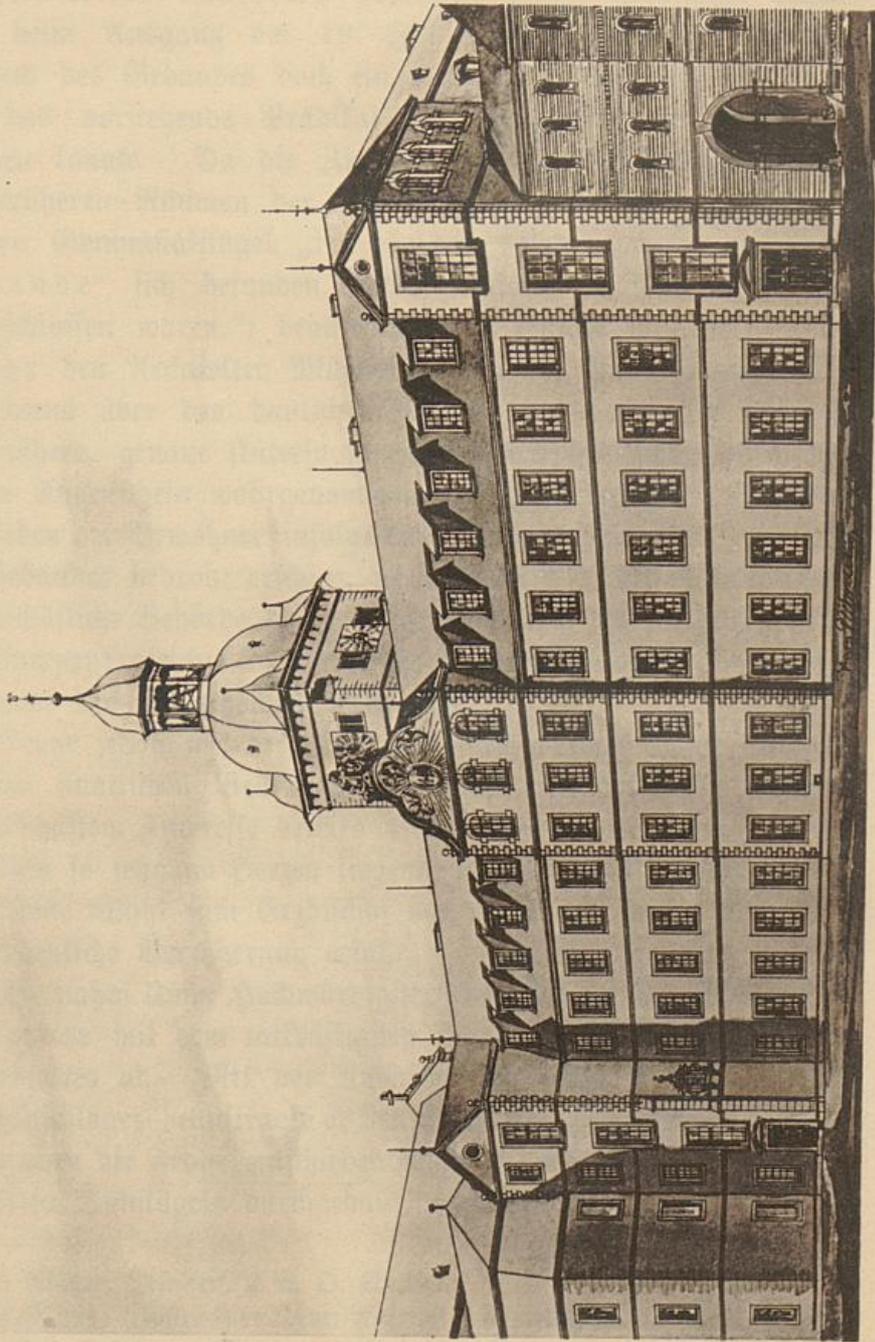
Der „Neue Südflügel“ des Kollegienhauses; Baugeschichte und Baubeschreibung. Rückblick.

Sie im Vertrage vom 16. August 1886 dem Gymnasium zur alleinigen Benutzung überwiesenen Gebäudeteile des ehemaligen Jesuitenkollegiums wurden in den Jahren 1890—1893 einem vollständigen Durchbau unterworfen; ¹⁾ der frühere Turmflügel (jetzt Aulaflügel des Gymnasiums) dagegen ist fast ganz neugebaut worden. ²⁾ Somit war der im genannten Vertrage dem Bischöflichen Stuhle überwiesene Alte Südflügel der einzige aus der Zeit Theodors von Fürstenberg stammende Gebäudeteil, welcher seit der Zeit der Erbauung (1596—1605) bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts keiner durchgreifenden baulichen Veränderung unterworfen gewesen war. Des vergeblichen Versuches der P. P. Jesuiten (um die Mitte des 18. Jahrhunderts), diesen Flügel niederzulegen und durch einen Neubau zu ersetzen, ist bereits oben gedacht worden. ³⁾

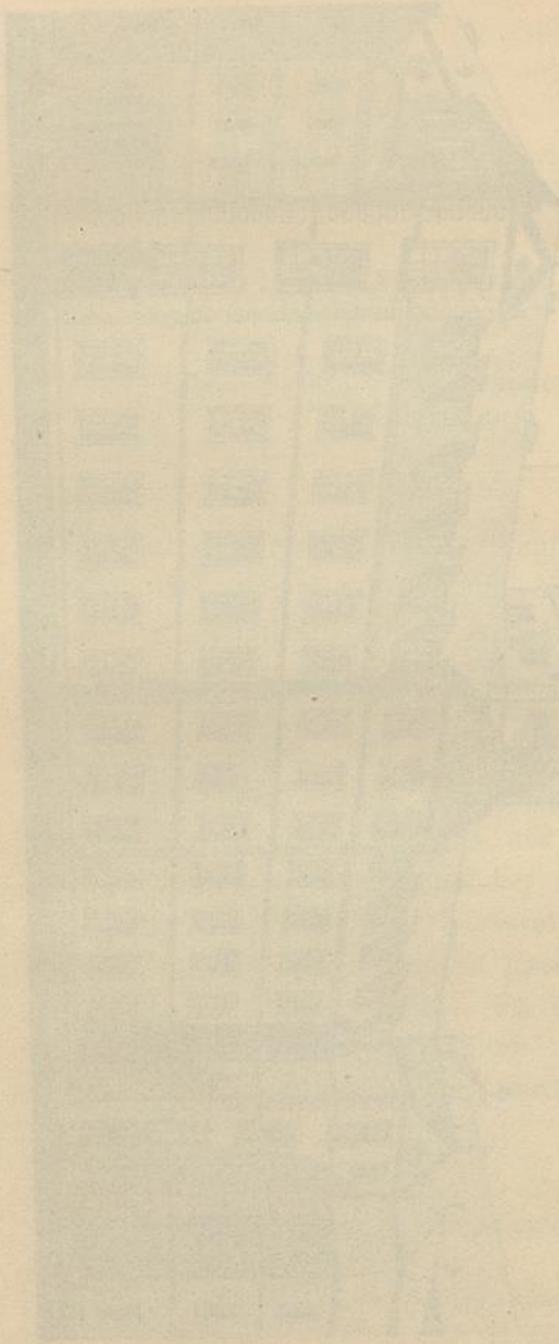
¹⁾ Vgl. Hense, Das Gymnasium Theodorianum zu Paderborn unter der preussischen Regierung. 71. Jahresbericht über das Gymnasium. Paderborn 1895.

²⁾ Das Äußere des neuerbauten Flügels ist äußerst schlicht und einfach gehalten; die Architektur weicht von der der anstoßenden Gebäudeteile (Turmanbau, Fakultäts- und Neuer Südflügel) vollständig ab.

³⁾ S. v. S. 36.



Neuer Südflügel
(Südansicht).



Kapitel.

...

...

...

...

...

...

...

...

Man mag es eine kleine Übertreibung nennen, wenn bereits die Geschichtschreiber des 18. Jahrhunderts von dem „wegen Alter baufällig gewordenen“¹⁾ Südflügel reden; aber beim Ausgang des 19. Jahrhunderts war der bauliche Zustand des Gebäudes doch ein derartiger geworden, daß man ihm das vorstehende Prädikat der Jesuitenannalen nicht absprechen konnte. Da die Zimmer des Alten Südflügels gleich den früheren Räumen der ungefähr aus derselben Zeit stammenden Gymnasialflügel „in einem sehr mangelhaften Zustande“ sich befanden, sodaß Unfälle ernsterer Art nicht ausgeschlossen waren,²⁾ beauftragte der Bischof Dr. Hubertus Simar den Architekten Mündelein mit der Ausarbeitung eines Gutachtens über den baulichen Zustand des genannten Flügels. Die nähere, genaue Untersuchung bestätigte die schon durch den bloßen Augenschein wahrgenommenen großen Mängel. Da selbst das Leben der Bewohner infolge des schlechten baulichen Zustandes des Gebäudes bedroht erschien, verfügte im Mai des Jahres 1899 die bischöfliche Behörde die sofortige Räumung des Flügels seitens der Alumnen; gleichzeitig wurde die baldige Inangriffnahme eines Neubaus bzw. Durchbaus beschlossen.

Bevor jedoch mit dem Bau begonnen werden konnte, mußten mit den staatlichen Behörden Verhandlungen gepflogen werden. Mit lebhaftem Interesse betrieb Bischof Dr. Hubertus Simar diese ihm so sehr am Herzen liegende Angelegenheit, welche jedoch durch seine Wahl zum Erzbischof von Köln und seinen Weggang eine erhebliche Verzögerung erfuhr. — Als bald nach seiner Konsekration nahm Unser Hochwürdigster Herr Bischof Dr. Wilhelm Schneider mit dem tatkräftigsten Eifer sich der Förderung des Bauprojektes an. Mit der Ausarbeitung eines Bauplanes und Kostenanschlages beauftragte er den Architekten Mündelein. Zuvor mußte aber die Frage entschieden werden: „Soll nur das Innere des Alten Südflügels durchgebaut, oder soll das ganze Gebäude

¹⁾ Richter, Jesuiten, a. a. O. S. 150.

²⁾ Wenige Jahre vor dem Abbruch des Flügels ereignete es sich, daß größere Stücke der Flurdecke mit solcher Gewalt auf das Pflaster des Korridors im Erdgeschoß herabfielen, daß die Flurplatten zerbrachen und tief in den Boden getrieben wurden.

abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt werden?" Nach allseitiger Erwägung fiel die Entscheidung dahin, von einem bloßen Durchbau abzusehen,¹⁾ vielmehr nach dem Plane der alten Jesuiten den Flügel niederzulegen und ihn durch einen Neubau zu ersetzen.

Den vielen Bemühungen Unseres Hochwürdigsten Herrn Bischofs, und dem freundlichen Entgegenkommen der Regierung ist es zu danken, daß im Frühling des Jahres 1901 mit dem Abbruch und dem Neubau begonnen werden konnte.

Bei dem Abbruch des Flügels zeigte sich so recht der überaus schlechte bauliche Zustand des Gebäudes. Die Balkenköpfe, obgleich von Eichenholz, waren fast ohne Ausnahme angefault oder vom Wurm zerfressen; infolge der mangelhaften Dachkonstruktion hatte die Last der gewaltigen Sparren zum großen Teil unvermittelt auf die inneren Wände gedrückt, und, da die sehr schlecht fundamentierte Flurwand den Druck nicht aufhielt, hatte die Balkenlage bei einer inneren Weite von ca. 8 Metern sich durchschnittlich $\frac{1}{2}$ Meter durchgebogen. — Auch das Bruchstein-

¹⁾ Wenn nur das Innere durchgebaut wurde und die Außenmauern erhalten blieben, ergaben sich folgende große Mißstände:

1. Die Entfernung der Fenster (von Mitte zu Mitte Fenster gerechnet) betrug beim alten Südflügel 4 Meter. Diese Einteilung war aber für die Zwecke des Seminars wenig passend; die neuen Zimmer hätten dann die zu große Breite von 4 Metern bei 6 Meter Länge erhalten; so wären zwar sehr große, aber zu wenig Zimmer geschaffen worden.

2. Während der Klingelgassen- und Fakultätsflügel dieselbe Stockwerkshöhe aufweisen, würde bei einem bloßen inneren Durchbau die Verschiedenheit der Stagenhöhe des alten Südflügels, welche von der der genannten Flügel bedeutend differierte, (vgl. die Südan sicht des alten Kollegienhauses) geblieben sein; abgesehen von der unpraktischen Treppenanlage, würde eine solche Verschiedenheit der angrenzenden Flügel auch im Äußeren ein wenig vorteilhaftes Bild gegeben haben.

3. Bei einem inneren Durchbau konnten die für den Seminarhaushalt notwendigen Kellerräume nicht geschaffen werden, da ein Unterfangen der für eine Unterkellerung nicht genügend tief fundamentierten Außenmauern unmöglich war.

4. Auch schienen die Außenmauern trotz ihrer bedeutenden Stärke nicht ohne bedenkliche Mängel zu sein.

mauerwerk der sehr starken Außenmauern war von so schlechter Beschaffenheit, daß die Arbeiter fast ohne alle Mühe und Anstrengung sämtliche Steine aus dem Verbande lösen und die Mauern rasch niederlegen konnten. Dagegen waren die in der Erde befindlichen Fundamentmauern vorzüglich erhalten; der mit Kies vermischte Mörtel hatte so vortrefflich abgebunden, daß nur mit größter Kraftanstrengung dieser Abbruch zu bewerkstelligen war. Wegen der großen Verschiedenheit des Mauerwerkes und besonders des Mörtels erscheint der Schluß wohl nicht ungerechtfertigt, daß diese Fundamentmauern noch von dem mittelalterlichen St. Johanneskloster¹⁾ herstammten.

Beim Auswerfen der Fundamente gelangte man zumeist auf felsigen Baugrund; nur an zwei Stellen entstanden große Schwierigkeiten, nämlich in der Ecke, wo die nördliche Mauer des neuen Flügels an den Klingelgassenflügel stößt, und in der östlichen Hälfte der südlichen Fundamentmauer.²⁾ Bis zu einer Tiefe von 8 Metern wurde an diesen Stellen der (aufgeschüttete) Boden ausgeschachtet; aber da auch bei sorgfältiger Untersuchung kein fester Baugrund sich nachweisen ließ, mußte unter Überwindung großer Schwierigkeiten mit bedeutenden Kosten ein künstliches Fundament aus Beton und Eisen hergestellt werden, welches sich indessen so vorzüglich bewährt hat, daß an beiden Stellen in dem aufgehenden Mauerwerk auch nicht der geringste Riß sich zeigt.

Am 28. Mai 1901 hatte man mit der Maurerarbeit begonnen, und bald waren die Arbeiten so weit gefördert, daß am 11. Juli dess. Jrs. Unser Hochwürdigster Herr Bischof Dr. Wilhelm Schneider unter Assistenz des Herrn Generalvikars, Dompropst und Prälat Wigger und des Seminarvorstandes, in feierlicher Weise den Grundstein zum Neubau legen konnte; bei der Feier waren sämtliche Alumnen, der bauleitende Architekt Mündelein, der Bauunternehmer Köthenbürger und die Bauhandwerker zugegen.

¹⁾ S. v. S. 33.

²⁾ Über die Fundamentierungsschwierigkeiten beim Bau des „Neuen Hauses“ s. v. S. 133.

Der Gedenkstein, welcher in die Mitte der südlichen Außenmauer verlegt wurde, trägt an seiner äußern Seite das strahlenumgebene Monogramm IHS und die Jahreszahl 1901. Die in den Stein verschlossene Urkunde hat folgenden Wortlaut:

„Anno MDCCCXI, feria V p. Dom. VI post Pent., sub Pontificatu Papae Leonis XIII, Guilhelmo II imperatore Germaniae et Reverendissimo Episcopo Dr. Wilhelmo Schneider, adstantibus Rev. Dmno Wigger, ecclesiae cathedr. Praeposito necnon Vicario Generali dioeceseos, et iis, qui Seminario Clericali praesunt et quadraginta tribus ejusdem Seminarii alumnis, Architectis Mündelein et Köthenbürger adjuvantibus, hic lapis primarius, benedictione peracta, positus est.

Erigatur loco veteris a Theodoro de Fürstenberg, Episcopo et Principe, exstructi hoc aedificium (i. e. ala meridionalis Seminarii) ad gloriam ss. Trinitatis, in hon. B. M. V. et omnium ss. Apostolorum et s. Francisci Xaverii, ad salutem dilectae dioeceseos Paderbornensis.

Colatur et servetur in eo fides vera, diligentia in sacris litteris strenua et perpetuus animarum zelus.“

Die Weiterführung des Baues schritt in der günstigen Bauzeit des trockenen Sommers 1901 rüstig voran. Gegen Mitte des Monats Oktober konnte mit dem Richten des Daches begonnen werden, und am 24. Oktober dess. Js., am Feste des hl. Erzengels Raphael, fand die Feier der Haushebung statt. — Inzwischen war bereits mit der Montierung der neuen Centralheizung begonnen worden, und schon zu Beginn des Monats November konnten der Klingelgassenflügel und das „Neue Haus“ wieder geheizt werden. — Auch der gelinde Winter 1901/02 war für die Weiterführung des Baues günstig. Im Frühjahr 1902 waren die inneren Putzarbeiten, die Arbeiten der Stuckateure, der Schieferdecker, Klempner und Installateure so weit beendigt, daß die heiße Sommerzeit zur Vollendung des Baues benutzt werden kann.

Mit innigem Danke gegen Gott, den gütigen Geber alles Guten, sehen wir den stolzen Neuen Südflügel seiner baldigen Vollendung entgegengehen. Die Feier der Einweihung soll an einem Tage der Festoktav des hl. Liborius, unseres großen Diöcesanpatrons, geschehen. —

Die äußere Gestaltung des Neuen Südflügels ist genau dieselbe, wie die der anschließenden Flügel (Fakultäts- und Klingelgassenflügel). Außer dem Keller und der durchgebauten Mansarde

hat der Neubau Erdgeschoß und zwei Stockwerke, deren Höhe durch die der anstoßenden Flügel gegeben war; dieselbe beträgt beim Erdgeschoß 5 Meter, bei den oberen Stockwerken 4,50 bzw. 4 Meter; durch Sandsteingesimse, deren Formen genau denen der benachbarten Flügel entsprechen, sind die Stockwerke auch nach außenhin deutlich abgetrennt. Die Einfassungen der Ecken, Fenster und Türen, ebenfalls von Sandstein, entsprechen, wie die Form der Dächer, genau der Architektur der von den P. P. Jesuiten erbauten Flügel. — Während die massiven Mauern der aus früherer Zeit herstammenden Gebäudeteile sämtlich aus Bruchsteinen aufgeführt sind, sind die Mauern des Neuen Südflügels, abgesehen von dem Kellermauerwerk, dessen Materialien durch den Abbruch des Flügels gewonnen waren, aus hartgebrannten Ziegeln aufgeführt; die Außenflächen werden, übereinstimmend mit denen der anstoßenden Flügel, mit einem dauerhaften Putze versehen.

Die Nordseite des neuen Gebäudes ist sehr wirkungsvoll durch einen etwas vortretenden Mittelbau belebt, welcher zu dem Turmanbau und dem Kopfbau in einem durchaus symmetrischen Verhältnis steht.¹⁾ An der Südfront erblicken wir wiederum den mächtigen Mittelbau und im Osten und Westen die vorspringenden (im Innern feuersicheren) Treppenhäuser,²⁾ welche letztere den Zugang zu den einzelnen Stockwerken des Neubaus und denen der benachbarten Flügel vermitteln.

Die beiden mit geschwungenen Abdeckungen versehenen Mitteltgiebel der Nord- und Südseite zeigen reicheren Bildschmuck. An der Nordseite ist in dem Giebelfelde die etwas überlebensgroße Figur der Mutter Gottes mit dem Jesuskinde dargestellt, umgeben von einem Strahlenkranz und schwebenden Engeln; oben auf dem Giebel steht weithin sichtbar die Figur des hl. Michael, des Beschützers der Kirche Christi. Das Giebelfeld des Südgiebels zeigt das von einem Strahlenkranz und einer reichen Ornamentik umgebene Monogramm IHS; auf dem Giebel selbst steht ein schön verziertes Kreuz, an dessen Fuß sich zwei anbetende Engel schmiegen. — Das restaurierte Wappen Theodors von

¹⁾ Vgl. Nordansicht des Neuen Südflügels.

²⁾ Vgl. Südan sicht des Neuen Südflügels.

Fürstenberg,¹⁾ des Erbauers des Alten Südflügels, wurde in pietätvoller Weise an der östlichen Wand des westlichen Treppenhauses wieder angebracht.

Der Kellerraum ist mit Ziegelsteinen überwölbt. Scheitrechte Betongewölbe, welche zwischen T-Eisen eingespannt sind, bilden die Decken des Erdgeschosses und des I. Stockwerkes. — Im Erdgeschoss und in der Etage haben die Zimmer, welche, abgesehen von einigen größeren Räumen, durchschnittlich 3×6 Meter groß sind, bei der einseitigen nördlichen Korridoranlage eine angenehme südliche Lage.²⁾ In der Mansarde dagegen liegt der hinreichend erleuchtete Korridor in der Mitte.

Im Kellergeschoß des Neuen Flügels befinden sich die Räumlichkeiten für die Niederdruck-Dampfheizung und die elektrische Beleuchtungsanlage; die übrigen Räume, welche von der Küche aus durch eine Nebentreppe leicht und bequem zu erreichen sind, dienen Wirtschaftszwecken. — Im Erdgeschoß,³⁾ befindet sich ein geräumiger Hörsaal (6×12 Meter), welcher gleichzeitig den Zwecken des Seminars und der Phil.-Theol. Fakultät dienen wird; ferner befinden sich in demselben Geschoß die Wohn- und Geschäftszimmer des Procurators, sodann, dem neuen Seminareingang gegenüber, zwei Sprechzimmer und endlich drei Zimmer für die Schwestern, welche den Seminarhaushalt führen. — Im I. und II. Stockwerk⁴⁾ befinden sich die Wohnung des Subregens, bzw. des Repetenten, welche je aus einem größeren Wohnzimmer nebst Arbeits- und Schlafzimmer besteht, ferner je 7 Stuben für Alumnen; die 3 westlichsten Zimmer der beiden Etagen nebst je einem kleinen Zimmer in dem anstoßenden Treppenhause sind zur Vervollständigung zweier Haushaltungswohnungen für die Professoren der Theol. Fakultät bestimmt.

¹⁾ S. v. S. 34¹.

²⁾ Die Mittellage des Korridors konnte nicht gewählt werden, da der nach Westen vorgebaute Fakultätsflügel eine genügende Beleuchtung des Flures unmöglich machte; die an den Klingelgassen- und Turmflügel anstoßenden Partien des Neubaus hätten bei dieser Anlage wegen Lichtmangels zu Wohnungen nicht benutzt werden können.

³⁾ Vgl. den beigegebenen Grundriß.

⁴⁾ Vgl. die beigegebenen Grundrisse.

Der Mansardenraum ist vollständig durchgebaut. Die Größe der Alumnenzimmer beträgt durchschnittlich $3 \times 3\frac{1}{2}$ Meter bei einer Höhe von 4 Metern. Bei der Anlage der neuen Dachhäuschen wurde von einer Nachahmung der ungeeigneten alten Konstruktion abgesehen; es wurde vielmehr eine Bauart gewählt, welche eine innere lichte Fenstergröße von ca. $1 \times 1,70$ Meter ermöglichte, sodaß die Dachstuben des „Neuen Orientes“ helle und freundliche Zimmer geworden sind. Die Zahl der Alumnenzimmer beträgt 22; ferner sind einige Nebenräume für Garderobezwecke geschaffen.

Nach Fertigstellung des Neubaus sollen auch einige Räume des Klingelgassenflügels eine neue Bestimmung erhalten. — Im Erdgeschoß des genannten Flügels wird das langjährige Pförtnerzimmer den Schwestern zum Gßzimmer und zu Haushaltzwecken eingeräumt; der frühere Raum beim Eintritt in das Priesterseminar wird zur Pförtnerstube eingerichtet.¹⁾ — Im I. Stockwerk des genannten Flügels soll in der bisherigen Wohnung des Subregens die Bibliothek, welche jetzt nur in der notdürftigsten Weise in der Mansarde des Kopfbaues untergebracht ist,²⁾ aufgestellt werden; das große Zimmer des Repetenten im II. Stockwerk (Paradies) soll demnächst als Saal für die liturgischen Übungen der Alumninnen dienen. — Um den Stuben des alten Orientes eine bessere Beleuchtung zu verschaffen, ist ein Umbau der Dachhäuschen gleich denen des Neuen Südflügels in Aussicht genommen.

Am 29. Oktober dieses Jahres 1902 werden 125 Jahre seit dem denkwürdigen Tage verflossen sein, an welchem der edle Fürstbischof Wilhelm Anton von Assenburg den Stiftungsbrief unseres Priesterseminars unterzeichnet hat.

Unter schwierigen Umständen durch die zähe Festigkeit und fromme Hirtenforge Wilhelm Antons ins Leben gerufen, hat unser Seminar aus kleinen und unbedeutenden Anfängen sich nach und nach zu einer blühenden, lebenskräftigen Anstalt entwickelt.

¹⁾ Vgl. Grundriß des Erdgeschosses.

²⁾ S. o. S. 170.

Die Zahl der aufzunehmenden Alumnen betrug bei der Gründung der Anstalt 6; durch das Mengersensche Vermächtnis wurde die Möglichkeit geboten, die Zahl auf 15 zu erhöhen; nach der Vergrößerung der Paderborner Diocese durch die Bulle „De salute animarum“ stieg sie bald auf 50, und betrug vor dem Kulturkampf bei 3 Semestern Seminarzeit durchschnittlich 75; auch heute können 75 Seminaristen Aufnahme finden.

Das ursprüngliche Seminar, welches mehr einem theologischen Konvikte ähnlich war, stand in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis zu dem Universitäts Hause, da von diesem die Bewohner des Seminars, allerdings gegen Bezahlung, alle Bedürfnisse des täglichen Lebens geliefert erhielten. — Auch in geistiger Weise war die Universität mit dem Universitäts Hause das principale, das Seminar dagegen das accessorium; die ersten Präses und Subpräses unserer Anstalt waren im Hauptamte Professoren an der Theodorianischen Universität; sie konnten somit dem Seminar nicht ihre ganze Kraft widmen.

Nach dem Abschluß des Konkordates vom Jahre 1821 erkannte man bald die Notwendigkeit, dem erweiterten Seminar eine größere Selbständigkeit dadurch zu verschaffen, daß der Regens und der Subregens nur für das Seminar angestellt wurden, ohne daß dieselben durch eine Professur anderweitig gebunden waren. Nach dem Tode des „Präses“ Bessen wurde bei der Berufung des „Regens“ Schulte diese Absicht verwirklicht, und durch die Statuten der Phil.-Theol. Fakultät vom Jahre 1844 wurde dem Priesterseminar eine selbständige Stellung neben der Lehranstalt verliehen, wengleich „beide Anstalten ein Ganzes für gründlich wissenschaftliche, religiös-sittliche und echt kirchliche Ausbildung resp. Erziehung des künftigen Diöcesanklerus bilden sollten“. — In materieller Hinsicht war das Seminar im Jahre 1840 infolge der von der Regierung verfügten Aufhebung des bisherigen Haushaltes des Universitäts Hauses selbständig geworden.

Wir sehen bald unter der kräftigen Leitung des Regens Dr. Schulte ein frisches, neues Leben im Seminar erblühen; durch den Subregens Dr. Wilhelm Schmidt und seinen Nachfolger Christian Reckmann erhält auch die ascetische Vorbildung der Alumnen eine entschiedene Wendung zum Besseren. Was diese

eifrigen und frommen Männer begonnen haben, setzten ihre Nachfolger rühmlichst fort.

Dem edlen Vorbilde des Gründers unserer Anstalt, des Fürstbischofs Wilhelm Anton von Assenburg, sind alle Bischöfe unserer Diöcese in der Liebe und Sorgfalt für das Seminar nachgefolgt. Friedrich Wilhelm von Westphalen vergrößerte durch Zuwendung von Geldmitteln das noch unbedeutende Seminarvermögen. Franz Egon von Fürstenberg, der letzte „Fürst“bischof, hatte die große Freude, durch das Mengersensche Vermächtnis das Seminar bedeutend erweitert zu sehen; in der Verordnung vom 19. Oktober 1801 gab er dem Priesterseminar neue Statuten und eine neue Tagesordnung. Sein Nachfolger, Friedrich Clemens von Ledebur-Wicheln, erlebte das Aufblühen und die Vergrößerung der Anstalt nach dem Abschluß des Konkordates; unter seiner Regierung bekam das Seminar eine größere Selbständigkeit in der Leitung und dem Haushalte. Dem Bischof Richard Dammers war es vergönnt, die unser Seminar so enge berührenden Verhandlungen betreffs der Reorganisation der Phil.-Theol. Fakultät zum Abschluß zu bringen; durch ihn wurde der eifrige Dr. Wilhelm Schmidt als Subregens nach Paderborn berufen. Bischof Franz Drepper erbaute dem Seminar das „Neue Haus“, und der Bekennerbischof Dr. Konrad Martin gab in der Verordnung vom 4. November 1859 der Anstalt neue Statuten und eine neue Tagesordnung.

Nach den schweren Prüfungen der Kulturkampfzeit konnte Bischof Dr. Franz Kaspar Drobe die Benutzungsrechte am Kollegienhause durch Vertrag vom 16. August 1886 regeln und endlich zu seiner großen Herzensfreude das Priesterseminar am 16. Okt. dess. Js. feierlich wieder eröffnen. Der Fürsorge des Bischofs Dr. Hubertus Simar verdankt unsere Anstalt die Einrichtung einer eigenen Hauskapelle, die Anlage einer Centralheizung, sowie andere bauliche Verbesserungen; seiner Bemühungen um den Bau des Neuen Südflügels ist oben des ausführlicheren gedacht worden. Die Erbauung des Neuen Südflügels, wodurch dem Seminar eine hinreichende Anzahl gesunder, luftiger Wohnräume für den Vorstand und die Alumnen gegeben sind, ist das Verdienst Unseres Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Wilhelm Schneider.

Die Zahl der Alumnen, welche seit der Gründung im Jahre 1777 bis zur Schließung der Anstalt im Jahre 1875 eingetreten sind, beträgt 1760; nach der Wiedereröffnung des Seminars im Herbst des Jahres 1886 bis Ende Sommersemester 1902 haben 754 Alumnen Aufnahme gefunden. Im ganzen haben also gegen 2500 Priester in unserer Anstalt ihre letzte Ausbildung zum Priestertum erhalten. Abgesehen von wenigen Unglücklichen, haben alle getreu den Idealen, welche ihnen im Seminar eingepflanzt waren, im Weinberge des Herrn gearbeitet und auch in den Zeiten der Verfolgung und des Kampfes als gute Seelenhirten, als eifrige Priester der katholischen Kirche mit genauester Pflichterfüllung ihres hehren Amtes gewaltet. —

Möge das Bischöfliche Priesterseminar zu Paderborn im vereinten Streben mit der Philos.=Theol. Fakultät und dem Theol. Konvikt auch für die fernsten Zeiten eine Pflanzschule wissenschaftlicher Durchbildung, wahrer Frömmigkeit und echt kirchlicher Gesinnung für die Priesteramtskandidaten unseres Bistums sein, Gott zur Ehre, zum Segen und Heile der großen Diöcese des hl. Liborius.

Q. D. T. S. B. V.

